

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Adrienne Hochuli-Stillhard, röm.-kath.

14. April 2013

Kupferformen erzählen von Auferstehung

1 Kor. 15, 3b - 5 und 15, 51b

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod? So direkt gefragt, geraten selbst Theologinnen und Theologen manchmal in Verlegenheit. Die Frage ist so alt wie die Menschheit und wurde vielfältig bedacht und beantwortet, bejaht und bestritten. Es gibt keinen allgemein überzeugenden Beweis für ein Leben nach dem Tod. Das Gegenteil lässt sich allerdings genauso wenig beweisen. Und so bleibt die Frage nach dem ewigen Leben letztlich eine Vertrauensfrage. Die Antwort hat oft mit den Erfahrungen zu tun, die Menschen im Laufe ihres Lebens sammeln und individuell verschieden deuten und gewichten.

Jedes Leben bringt Erfahrungen von Abschied, Tod und Unwiederbringlichkeit mit sich. Eines Tages verlieren wir das unbeschwerte Kinderlachen, Momente des Glücks verfliegen, Hoffnungen zerbrechen. Wir nehmen Abschied von geliebten Menschen und erfahren die ungeheure Realität des Todes. Die pure Abwesenheit eines Menschen, der an allen Ecken und Enden fehlt. Diese Erfahrungen bewegen viele Menschen dazu, zu sagen: «Es gibt kein Leben nach dem Tod.» Dieselben Erfahrungen können aber auch zu einer ganz anderen Antwort führen. Die Vergänglichkeit von Leben und Glück, die Einmaligkeit jedes Menschen, die Liebe und Freude, aber auch all das Unaufgelöste, das ein Leben mit sich bringt, enttäuschte Hoffnungen und zerbrochene Träume, all das bringt mich dazu, ein vertrauendes Ja zu einem Leben nach dem Tod zu wagen.

Einmal sagte in einem Trauergesprächen der Sohn einer Verstorbenen zu mir: «Ich kann das mit der Auferstehung nicht so richtig glauben, weil ich es mir nicht vorstellen kann. Aber sagen Sie es an der Beerdigung bitte trotzdem.»

Es ist tatsächlich schwierig, sich unter Auferstehung etwas vorzustellen. Auch die biblischen Osterzeugnisse bringen keine Klarheit darüber, was damals beim Grab Jesu tatsächlich passiert ist. Sie schweigen über den Vorgang der Auferweckung und berichten auch nichts über ein Jenseits. Das älteste, überlieferte Osterzeugnis steht im ersten Brief, den der Apostel Paulus an die christliche Gemeinde in Korinth verfasst hat. Protokollartig und knapp schreibt Paulus:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäss der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäss der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. (1 Kor 15,3b-5)

Weiter berichtet Paulus, dass Jesus zahlreichen Männern und Frauen als Lebendiger erschienen ist, und dass diese ihn als auferstandenen Christus erkannt haben. Für Paulus ist zudem klar: Wenn Jesus Christus auferweckt wurde, werden auch alle Menschen nach ihrem Tod auferweckt. Über den Vorgang der Auferweckung schreibt er:

Wir werden alle verwandelt werden. (1 Kor 15,51b)

Wie diese Verwandlung geschieht, bleibt ein Geheimnis.

Im Studium habe ich gelernt, dass man sich Auferstehung nicht vorstellen kann, weil jenes Leben, das Gott uns in der Auferstehung schenkt, so komplett anders ist als das Leben, welches wir in dieser Welt haben. Der Theologe Hans Küng schreibt: «Es wäre ja gar kein anderes Leben, wenn wir es mit den Begriffen und Vorstellungen aus unserem Alltagsleben anschaulich machen könnten.»

Auf einen Teil stimmt das. Unsere Sprache und unsere Bilder sind immer zu klein, um die grossen Geheimnisse des Lebens zu fassen. Denken wir nur an die Liebe. Aber sollten wir deswegen keine Liebesbriefe mehr schreiben? Nur weil unsere Worte zu klein sind für das grosse Gefühl? Ich weiss, dass meine Sprache Grenzen hat und das Geheimnis der Auferstehung grösser ist als alles, was ich sagen und denken kann. Und dennoch möchte ich an den Gräbern der Toten nicht schweigen und sie nicht verloren geben. Ich möchte das Lied der Hoffnung singen, dass der Tod entmachtet ist und bei Gott nichts verloren ist für immer. Mein Lied der Hoffnung kommt nicht

ohne Bilder aus – und ehrlich gesagt, stört es mich überhaupt nicht, dass sie zu klein und zu bescheiden sind.

Bilder für die Auferstehung fliegen mir häufig aus Begegnungen mit Menschen zu. Diesen Winter habe ich einen älteren Mann beerdigt, der ein besonderes Hobby hatte: er restaurierte Kupferformen. Im Keller seines Hauses hatte er sich eine kleine Kupferschmiede eingerichtet, wo er in stunden- und tagelanger Arbeit alte Gegenstände aus Kupfer zu neuem Glanz erweckte. Überall im Haus hingen und standen Kupfersachen in allen erdenklichen Grössen und Formen: Kessel, Töpfe, Krüge. In der Küche waren zwei Wände voll mit kunstvollen Kuchenformen in Gestalt von Fischen, wunderschöne Gugelhupf- und glänzende Puddingformen. Eine Augenweide.

Auf einem Gestell entdeckte ich eine alte Kupferform, die noch nicht durch die geübten Hände des Restaurators gegangen war. Sie war angelaufen, hatte ein paar Beulen, etliche Kratzer und in einer Rille hatte sich Grünspan festgesetzt. Sie erinnerte mich ans Leben, das ja auch keine auf Hochglanz polierte Kupferform ist. Da gibt es verbogene Ränder, Beulen und Kratzer, glänzende Stellen und solche, die im Verlauf der Zeit matt geworden sind. Der verstorbene Kupferschmied hätte genau gewusst, wie er diese von den Jahren gezeichnete Form wieder zum Glänzen gebracht hätte. All die Formen ringsum zeigten sein Können und noch mehr: sie erzählten von der Sehnsucht eines Menschen, etwas wieder schön zu machen. Sie zeigten die Verwandlung, die unter sorgfältig arbeitenden Händen geschehen kann. Und ich dachte mir: Wenn nur schon ein Mensch, ein alter Kupferschmied mit so viel Zeit und Sorgfalt, Geduld und Liebe etwas Altes zu neuem Leben erwecken kann und wieder schön macht, um wie viel mehr darf ich das meinem Gott zutrauen.

Paulus schreibt, dass Gott unser Leben nach dem Tod verwandelt. Er spricht von der Auferweckung des Leibes. Der Leib ist mehr als der Körper, es ist mein Ich mit meiner ganzen Geschichte. Ich stelle mir das so vor wie mit einer alten Kupferform: Gott nimmt mein ganzes Leben entgegen – mit allen Spuren, die die Zeit an mir hinterlassen hat: Beulen, Kratzer und angelaufene Stellen, Niederlagen und Enttäuschungen, Verluste, zerbrochene Träume, unerwiderte Liebe, Fehler, Verletzungen. Mein ganzes Leben, das sind aber auch all die Spuren, die glänzen und leuchten – mein Lachen und meine Zärtlichkeit, erfüllte Hoffnungen und gelebte Träume, geschenktes Vertrauen und geglückte Liebe. Bei Gott geht von all dem nichts verloren – jede Träne hat er gesammelt und kein Lächeln ist ihm weggehuscht.

In der Auferweckung wird Gott mein Ich mit meiner ganzen Geschichte verwandeln. Gott wird die mangelhaften und beschädigten Stellen ausbessern, die stumpfen Flecken polieren und was glänzt noch mehr zum Leuchten bringen. Bei Gott wird meine Geschichte vollendet sein. Grösser kann ich meine Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben nicht sagen. Aber ich denke, es genügt.

Im Kirchenjahr stehen wir noch mitten in der Osterzeit. Ich wünsche Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, in dieser Osterzeit immer wieder Bilder, Begegnungen und Erfahrungen, die Ihnen etwas von der Auferstehung erzählen. Und ich wünsche Ihnen das Vertrauen, dass im ewigen Leben das Schöne Ihrer Geschichte bewahrt bleibt und das Unvollkommene vollendet wird.

Amen.

Adrienne Hochuli Stillhard

Borweg 80, 8055 Zürich

adrienne.hochuli.stillhard@radiopredigt.ch

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich